

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft



Ausgabe 03 | 2017



› Portrait ‹

EVANGELISCHE JUGEND WIEN

Im Portrait und auf dem Reformationsfest am 30. 9.

2017

500 Jahre
Reformation

Ich glaub's

Glaube in der Großstadt

Glaube im Klassenzimmer

Glaube und die Fest-Akteure am 30. 9.



Foto: © Stefan Fürbauer

Investment auf Augenhöhe



Geld fairanlagen

www.oikocredit.at
01/505 48 55

Hinweis: Werbeanzeige der Stichting Oikocredit International Share Foundation, Wertpapierprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter www.oikocredit.at. ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

1 junges Glück.
1 Patenkind.
Gemeinsam Pate sein.

kinder not hilfe

www.kindernothilfe.at
01 / 513 93 30

Lorenz Jäger,
Claudia Schneider,
Paten seit 2016.

500x500
FÜR
CHRISTLICHES
RADIO IN
ÖSTERREICH

MENSCHEN IN
GANZ ÖSTERREICH
DURCH RADIO MIT DEM EVANGELIUM
VON JESUS CHRISTUS ERREICHEN.

www.500MAL500.AT



Kleingläubig oder vertrauensvoll?



Gehören Sie auch zu den Oligopistoi? So werden die Jünger*innen im Matthäusevangelium zweimal bezeichnet: als Kleingläubige. In Situationen großer Angst, in lebensbedrohlichen Momenten und immer mit der Frage Jesu: Warum habt ihr solche Angst? Warum habt ihr so wenig Vertrauen? Warum ist euer Zweifel so viel stärker als euer Glaube? Diese Fragen gelten auch uns!

In meinem Leben gibt es solche Erfahrungen der Verunsicherung, des Unglaubens, des Verzweifeltseins. Als ich zwölf Jahre alt war und meine geliebte Mutter an Krebs starb, wurde meine Gottesbeziehung massiv erschüttert. Ja, ich war damals kleingläubig und kann seither andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen gut verstehen. Der Glaube ist eben nichts, was man ein für allemal hat wie einen Besitz.

In der Bibel wird Glauben mit Vertrauen zu Gott gleichgesetzt. Dabei handelt es sich grundlegend um ein Beziehungsgeschehen. Gott setzt sein Vertrauen in mich, und ich kann meinerseits ihm vertrauen. Das wurde mir schon bei meiner Taufe zugesagt. Wenn ich glaube, ist das zunächst etwas Passives: ich lasse mir das Handeln Gottes gefallen. Dietrich Bonhoeffer hat es so formuliert: »Gott kommt zum Menschen, der nichts hat, als einen Raum für Gott – und dieser Hohlraum, diese Leere im Menschen heißt in der biblischen Sprache: Glaube.« Ich wundere mich über die biblische Aussage »Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt.« Das ist unglaublich, oder?

Was Paulus im Römerbrief schreibt: »So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben« wurde zur zentralen reformatorischen Botschaft.

Wie steht es um unseren Glauben angesichts der vielfachen Verunsicherungen heute? Sind wir als evangelische Christ*innen in Wien kleingläubig oder gläubig? – Nehmen wir unser demokratisches Recht und unsere Verantwortung am 15. Oktober wahr und setzen ein Zeichen für eine Politik der Menschlichkeit und der Solidarität in unserem Land.

Ich vertraue darauf. Ich will es glauben. Ich möchte glaub-würdig sein.

Mag. Hansjörg Lein
Superintendent

Glauben wagen – mit Gottes Hilfe!

»Ouverture Spirituelle« der Salzburger Festspiele, der wissenschaftliche Diskurs 2017 sucht nach Antworten auf die großen Fragen der Menschheit, dem »Woher?« und »Wohin?« Wieder die schon in meiner Studienzeit auch an mich gestellte Frage: »Kann eine Mathematikerin, ein Naturwissenschaftler an Gott glauben?«



Dazu der Quantenphysiker Anton Zeilinger: »Gott ist nicht naturwissenschaftlich erfassbar. Ich sehe eine Rolle für Gott dort, wo es grundsätzlich nichts Erklärbares gibt wie die Naturgesetze selbst – sie sind einfach da. An Gott zu glauben oder nicht, ist für jeden eine persönliche Frage. Gott kann nicht nachweisbar sein. Auch Atheisten müssen einiges in ihrer Wissenschaft glauben, wie eben die Gültigkeit der Naturgesetze. Und Atheist sein, heißt ja auch glauben – eben daran, dass es keinen Gott gibt.«

Ich denke an Konfirmationen der letzten Jahre. Wie intensiv die jungen Leute über Gott, Jesus und die Gemeinde nachgedacht haben und nun ihren Glauben in eigene Worte fassten: »Ich weiß zwar nicht, was Gott mit meinem Leben vorhat, aber ich weiß, dass Gott bei mir ist. – Ich glaube, dass Gott uns liebt, uns bestärkt und unterstützt. – Gott ist wie ein inneres GPS. Er zeigt mir den richtigen Weg, aber entscheiden muss ich selbst. – Ich glaube, dass Jesus Christus uns die Tür zu Gott öffnet. – Ich verstehe unter dem heiligen Geist eine Kraft, die unterstützt und Gottes Willen umsetzt. So wird Gott die Welt formen und mich auch. – Ich glaube, dass der Tod eine Rückkehr zu Gott ist und ich glaube an die Auferstehung der Toten. – Ich bin selbst für mein Leben verantwortlich. Aber trotzdem bin ich nichts ohne Freunde, Familie und ohne Gott. Denn ich weiß, dass Gott auf mich aufpasst.«

Der Evangelist Markus berichtet von einem Mann, der um Heilung seines Sohnes bittet und der auf Jesu Frage mit: »Ich glaube; hilf meinem Unglauben!« antwortet. Ähnliches drückt mein Konfirmationsspruch aus dem Hebräerbrief aus: »Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.«

Univ.-Prof. i. R. Dr. Inge Troch
Superintendentialkuratorin



6/7

Leymah Gbowee ist dem Krieg mit der Kraft des Gebetes entgegengetreten. Die Friedensnobelpreisträgerin aus Liberia wird am 30.9. auf dem Reformationstag am Wiener Rathausplatz dabei sein.

Kurz gemeldet

Wenn der Pfarrer oder die Pfarrerin fehlen	5
Das Diakonie-Integrations-Memo	5
Herzlich willkommen!	5
Reformation bewegt: 500 Jahre und 1 Fest	5

Im Blickpunkt

Glaube auf dem Wiener Rathausplatz 500 Jahre, 1 Fest und rund 2000 Mitwirkende	6/7
Glaube in der Großstadt Interview mit Citykirchen-Referentin Inken Richter-Rethwisch	8/9
Heilig oder löchrig? Wie aus dem Holeyplatz ein heiliger Platz wurde	10
Reformationstag: Was es am 31. Oktober zu feiern gibt? Stefan Alkier über Reformation, Luther und die Bibel	11
»Wir haben im Kindergarten auch einen Gott. Der arbeitet da.« Glaube in den Evangelischen Kindergärten, Schulen und Horten	12
Glaube im Klassenzimmer Dr. Katja Eichler ist neue Fachinspektorin für Höhere Schulen	13

Einrichtung im Portrait

Not perfect – aber glücklich! Die Evangelische Jugend Wien im Portrait – und am 30.9. am Rathausplatz	14/15
---	-------

Berichte

Andere Meinungen aushalten können Wahl-Serie 2018: Christopher Bengé ist Kurator	16
»Die Arche Noah ist auf dem Kanal vorbeigefahren« Zweiter Band zur Geschichte der Schwedischen Israelmission in Wien	17
Lutherische Stadtkirche: Glaube im Theater »Luther – Freiheit aus Glauben. Ein Aufbruch« von Matthias Treu	18
95 Thesen – Rauminstallation in der Gustav-Adolf-Kirche Zu sehen vom 12. Oktober bis zum 1. Dezember	18
Notizen aus dem Evangelischen Wien	19

Impressum

Offenlegung der Blattlinie gemäß § 25 Mediengesetz 1981: Evangelisches Wien ist eine evangelische Zeitschrift, die Themen aus evangelischer Spiritualität und Kirche aufgreift, die Informationen der Evangelischen Diözese A.B. Wien verbreitet sowie zu gesellschaftlichen und weltpolitischen Themen vielfältige, evangelische Standpunkte bezieht. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss.

Herausgeber: Superintendentenz A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Mag. Hansjörg Lein und Superintendentialkuratorin Univ. Prof. i.R. Dr. Inge Troch, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3, www.evangelisch-wien.at, E-Mail: wien@evang.at **Redaktion:** Martina Schomaker-Engemann **Grafik:** René Andritsch **Druck:** Gugler **Auflage:** 3.300

Fotonachweis: Titel: Schomaker; S. 3 Evangelische Diözese A.B. Wien; S. 4. Women for Peace / Martin Lifka; S. 5 Schomaker, Diakonie / Nadja Meister; S.6 4real, Reformationkabarett, Women for Peace / Marin Lifka; S. 7 Loren Kerns, Schomaker, Kontakte Musikverlag, Lucas Wahl, H. Geuder-Mayrhofer; S. 8 Janos Szabo; S. 9 Schomaker, privat; S. 10 Janos Szabo; S. 12 Schomaker, Stefan Alkier; S. 13 Schomaker; S. 14 U.S. Air Force photo by Mark Herlihy, www.radl-salon.at, www.martinschopf.com, http://movingacts.com/wordpress/, EJÖ / J. Hofleit; S. 15 Schomaker; S. 16 Heidrun Kogler, Schomaker; S. 17. Monika Sjögren, Ljusdal; Mandelbaum-Verlag; S. 18 privat, montage/kaufmannfriedmann. **Ein Dankeschön** an Lara und Anton, Gesichter unserer Titelseite, die im Frühjahr noch Viertklässler an der Lutherschule in Währing waren (siehe Seite 12). **Texte ohne Autorennachweis** stammen von der Redaktion (Martina Schomaker-Engemann).



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle™ zertifizierte
Druckprodukte innovated by gugler™.

greenprint*
klimapositiv gedruckt



Printed according to criteria documents of the austrian Eco-Label
„printed products“ gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at



Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

Wenn der Pfarrer oder die Pfarrerin fehlen

Ist eine Pfarrgemeinde ohne Pfarrer*in, wie es bis Ende August in der Pauluskirche im 3. Bezirk und in der Friedenkirche in Lainz der Fall war, wird eine »Administrator*in« eingesetzt. Im 3. Bezirk war dies Pfarrer Gregor Schwimbersky, im 13. Bezirk Senior Hans-Jürgen Deml. In beiden Gemeinden sind seit dem 1. September wieder Pfarrerrinnen an Bord: Elke Petri und Pfarramtskandidat Stefan Fleischner-Janits wirken in der Landstraße, Judith Pail in Lainz. Stellvertretend für solche Administrationen

überraschte Andreas Weilguni, Kurator der Pauluskirche, im Juni die Wiener Pfarrer*innen auf ihrer Pfarrkonferenz mit »Punschkrapfen im Talar«. »Danke an alle Predigerinnen und Prediger die von nah und fern zu uns kamen. Am Wort Gottes und einem offenen Ohr mangelte es uns nie. Dafür sei noch mal all jenen unser Dank ausgesprochen, die nicht bei der Pfarrerkonferenz dabei waren, als auf schöne Worte süße Leckereien folgten«, so Weilguni.



Kurator Andreas Weilguni (rechts) übergibt die Punschkrapfen an Gregor Schwimbersky.

Das Diakonie-Integrations-Memo

Integration von Menschen anderer Herkunft ist die Herausforderung der Gegenwart. Überall, nicht nur in Österreich. Um einen spielerischen Zugang zum Thema zu finden, entwickelte die Diakonie das Integrations-Memo. 32 Begriffe wurden von Expert*innen der Flüchtlingsarbeit ausgewählt und werden sowohl auf Deutsch als auch auf Arabisch abgebildet. Damit unterstützt das Spiel das Erlernen unserer Sprache und kulturellen Eigenheiten – z. B. bei Themen wie: Wer war Maria Theresia? Warum ist man in Österreich an manchen Orten nackt? Und: Was ist ein Angelschein? Erhältlich gegen eine Spende. Infos: <http://memo.diakonie.at>



Das Spiel funktioniert wie ein handelsübliches Memory.

Herzlich willkommen!

Neue Gesichter in den Pfarrgemeinden: Friedrich Eckhardt wird Pfarramtskandidat in der Verklärungskirche Am Tabor, Katja Bachl in der Kreuzkirche in Hietzing, Stefan Fleischner-Janits in der Pauluskirche und Wolfgang Ernst in Donaustadt. Die Vikare Thomas Leinwather und Alexander Lieberich verlassen das »Evangelische Wien«. Leinwather orientiert sich neu und Lieberich wird Pfarramtskandidat in Oberösterreich. Die im Oktober ordinierte Angelika Reichl ist bei der Diakonie angestellt, ihre Kolleginnen Anna Kampl und Judith Pail wirken im Pfarrberuf: Kampl in Simmering, Pail in Lainz. Neu in Wien sind Elke Petri, sie ist Pfarrerin in der Landstraße, Julia Schnizlein-Riedler, sie ist Vikarin in der Lutherkirche, und Anna Vinatzer, sie ist in Floridsdorf Gastvikarin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI).

Reformation bewegt: 500 Jahre und 1 Fest

Der Höhepunkt im Jubiläumsjahr der Reformation ist das Fest auf dem Wiener Rathausplatz. Am Samstag, 30. September, von 12 bis 22 Uhr wird gesungen, gejammt, getrommelt, gespielt, gelesen, gelacht und diskutiert. Es wird drei Bühnen geben, 38 Info-Zelte und der Rathauspark wird voller Kinder- und Jugendangebote sein. Karl Markovics, Petra Morzé, Leymah Gbowee, Klaus Vogel und viele mehr werden auftreten. Im Info-Zelt unserer Wiener Diözese wird es um »Glaube in der Großstadt« gehen.

Kurzum: Seien Sie dabei, wenn wir Evangelische zeigen, wer wir sind, was uns wichtig ist und was wir für ein gelingendes Zusammenleben in Österreich beitragen! www.fest500.at



Nicht vergessen: Das große Fest zum Reformationsjubiläum! T-Shirts und Turnbeutel wird es mit obigen Motiv auf dem Fest geben.

Glaube auf dem Wiener Rathausplatz

500 Jahre, 1 Fest und rund 2.000 Mitwirkende



4Real – American Gospel feat. Shelia Michellé

Glaube bewegt

Mit »4Real« lassen Lead-Sängerin Shelia Michellé und ihre Mit-Musikerinnen ihrer Leidenschaft für tief spirituelle und emotionsgeladene Gospelmusik von gestern, heute und morgen freien Lauf. Lassen Sie sich mitreißen ➔ 30. 9. um 20:25 Uhr auf der Festbühne vor dem Rathaus

Leymah Gbowee

Mit der Kraft des Gebets

»We are fed up with the war« (dt. »Wir haben die Nase voll vom Krieg«): Als der Bürgerkrieg in Liberia (1989 – 2003) seit über zehn Jahren tobt und immer bestialischer wird, geht ein Ruck durch die weibliche Bevölkerung des afrikanischen Staats. Leymah Gbowee ist vorn dabei, sie gründet die Bewegung »Women of Liberia Mass Action for Peace«, die sich durch gewaltfreie Proteste und anhaltende Gebete für ein Ende des Krieges einsetzt. Gbowee führt über ethnische und religiöse Grenzen Frauen zusammen. Und das scheinbar unmögliche Ziel »Frieden« wird 2003 Wirklichkeit. ➔ 30. 9. ab 17:30 Uhr auf der Festbühne vor dem Rathaus

Reformation bewegt – besonders wenn damit ein 500-Jahr-Jubiläum gefeiert wird. Der Höhepunkt des heurigen Jubiläumjahres, das Reformationsfest am 30. September von 12 – 22 Uhr auf dem Wiener Rathausplatz, ist vielmehr ein Festival als ein Fest: 38 Info-Zelte, Food-Trucks, der vor Kinder- und Jugendangeboten (siehe Seite 14) wimmelnde Rathauspark und drei Bühnen erwarten Sie! Rund 2.000 Mitwirkende werden vor Ort sein. Busse und Züge aus den Bundesländern haben sich angekündigt. Der ORF2 wird die Eröffnung mittags übertragen, der ORF3 das Abendprogramm live.

Das zehnstündige Programm ist ausgefeilt, namhafte Österreicher*innen wie Karl Markovics oder Petra Morzé werden dabei sein. Auf der Website www.fest500.at und www.facebook.com/evangelisch-sein werden laufend Akteure vorgestellt. Hier ein Vorgeschmack – mit besonderem Blick auf »Glauben«.

Kabarett Luther 2.0¹⁷

Humor und Glauben verbinden

»Glaube tut gut, wenn ich im Vertrauen auf Gott mein Leben gelassen führen kann. Wenn ich mit Christen unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam auf dem Weg bin. Und wenn in der Kirche auch Raum für Lachen ist«, sagt Imo Trojan. Gemeinsam mit Oliver Hochkofler liefert er im Reformations-Kabarett »Luther 2.0 hoch 17« humorvoll-pointierte Antworten u.a. auf die Fragen: Wer war Martin Luther? Oder: Wie »ticken« Evangelische? Am 12. 9. ist das gesamte Programm in Ottakring (www.markuskirche.com) zu sehen. Auf dem Reformationsfest gibt es Episoden daraus. ➔ 30. 9. um 15:45 Uhr und um 17:15 Uhr im Rathauskeller



Hier geht es direkt zum Programm-Folder: evangelisch-sein.at/fest-500-programm/



Der Hashtag-Printer

Die #Reformobil-Fotostation

Wie oft landet schon eine Zeitmaschine am Wiener Rathausplatz? Höchstens einmal in 500 Jahren! Seien Sie dabei, wenn die Kinder und Jugendlichen der Diakonie Bildung am 30. September, um 13 Uhr, ihr gigantisches Zukunftsschiff, das »Reformobil«, in Betrieb nehmen. Damit dieser Tag lange in Erinnerung bleibt, können alle Besucher*innen ihr ganz persönliches Souvenir-Foto beim #Reformobil-Hashtagprinter ausdrucken. So einfach geht's: (1) Handfoto schießen, (2) auf Instagram veröffentlichen, (3) mit #reformobil und #fest500 taggen, (4) Fotoabzug druckfrisch beim Hashtag-Printer abholen.

Roland Kadan

Biblisches im Wiener Dialekt

»Glaube kann bewirken, dass Schwaches stark wird, dass man etwas vom Himmel spürt und dass »Schalom« entsteht«, hat Roland Kadan in seinen eigenen Liedern getextet. Er ist Gymnasiallehrer für Religion und Latein. Auf dem Reformationsfest tritt der leidenschaftliche Musiker und Mundart-Liebhaber gleich zweimal im Rathauskeller auf: Um 14:40 Uhr lädt er zum Mitsingen seiner selbstkomponierten Songs ein. Um 15:20 Uhr liest er aus seinem Buch »Da David und sei Pantscherl. Altes Testament auf Wienerisch«.



Klaus Vogel

Der Glaube an die Menschlichkeit

»Wie soll man einem Kind erklären, dass wir die Menschen ertrinken lassen?«, fragt Klaus Vogel. Er ist Gründer von SOS Mediteraneé und berichtet auf dem Reformationsfest über sein Projekt zur Rettung von Flüchtlingen in Seenot im Mittelmeer.

»Ich wünsche mir, dass einige der wichtigen Entscheidungsträger*innen der EU einmal auf unserem Schiff mitfahren. Dann würden sie die Not verstehen. Dann würde sich die Politik in Europa ändern. Da bin ich ganz sicher.« am 30.9. um 14:30 Uhr auf der Festbühne vor dem Rathaus



Reinhard Horn

Vom Glauben singen

Glaube kann Berge versetzen: »In diesen unruhigen Zeiten, in denen wir leben, wo uns festglaubte Sicherheiten wegbrechen, wo wir spüren, dass sich der Hunger nach einem sinnerfüllten Leben nicht in den Warenkörben unserer Gesellschaft finden lässt, kann Glauben uns Orientierung, Halt und Sicherheit geben«, sagt Reinhard Horn. Er ist Kinderliedermacher und erobert mit den Kindern die Bühne. Mitsingen unbedingt erlaubt! am 30.9. um 15:20 Uhr auf der Parkbühne, um 16:20 Uhr auf der Festbühne vor dem Rathaus



Sepp Fessler

ICH GLAUBE nicht alles,
was
in der Zeitung steht
die Leute erzählen
getratscht wird über andere
geschrieben und geredet wird in der
digitalen Zeit
in den Himmel hinauf gehoben wird
schlecht geredet wird
perfekt ist
Weltuntergangsapostel von sich geben
schön geredet wird
verurteilt wird.

ICH GLAUBE aber sehr wohl,
dass
es Freundschaft gibt
ein Wort etwas zählt
ein Gespür da ist für den anderen
Vielfalt bereichernd ist
miteinander etwas weitergeht
Zutrauen wachsen kann
Fehler zum Leben gehören
Versöhnung möglich ist
alles miteinander zusammengehört
wer da ist, wenn ich allein bin
mich wer hält im Fallen
die Liebe das letzte Wort hat.

Sepp Fessler ist Diözesanjugendreferent der Evangelischen Jugend Wien (siehe S. 14-15)

Reformation bewegt.

Das Fest soll ein Green-Event werden.
www.evangelisch-sein.at/wie-kommst-du-zum-reformationsfest/



Eine Herausforderung für die Kirche in der Großstadt ist es, sich auf die vielfältigen Lebensrhythmen der Menschen einzulassen.



GLAUBE IN DER GROSSSTADT

Kirche-Sein in einer Millionen-Stadt? Über Herausforderungen und Chancen lesen Sie ein Interview mit Inken Richter-Rethwisch, sie ist Oberkirchenrätin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und u.a. Referentin für das Thema Citykirchenarbeit.

EVANGELISCHES WIEN: Frau Richter-Rethwisch, wie unterscheidet sich »Glaube in der Großstadt« vom »Glauben im ländlichen Raum«?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Die Fragestellung »Glaube in der Stadt« ist eine etwas andere als die des Kirche-Seins in der Stadt bzw. die Gemeindeform »Kirche in der Stadt« an sich. Aber ein Versuch: Glaube unter den Vorzeichen eines großstädtischen Lebens bedeutet eine vielfältige Erweiterung spiritueller, volkskirchlicher geprägter und un-geprägter Frömmigkeit, Sehnsucht nach Transzendenz und nach punktueller Beheimatung.

EVANGELISCHES WIEN: Wo liegt die Herausforderung am Kirche-Sein in der Großstadt?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Die besondere Herausforderung ist es, sich auf die vielfältigen Lebensrhythmen der Menschen, auf andere Verweildauern, andere Gelegenheiten und Anlässe einzulassen und mehr und mehr die sogenannten Gelegenheitsgäste als eigene temporäre

Gemeinde wertzuschätzen. Verbindliche Formen haben einen anderen Charakter bekommen – Gemeinde auf Zeit ist das Stichwort. Kirche in der Stadt ist Kirche auf dem Markt, mittendrin, Bürgerkirche, nimmt Stadt wahr, ist ein Teil von ihr, stellt so etwas wie ihre Seele dar, ihr Gewissen, ihre Gedächtniskultur. Kirche in der Stadt ist der protestantische Beitrag in der Stadtöffentlichkeit.

EVANGELISCHES WIEN: Wie kann Kirche im vielfältigen Großstadt-Angebot bestehen?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Ich glaube, die eigentliche Herausforderung ist nicht die Quantität der Angebote, sondern mit einer besonderen Qualität des Angebots aufzufallen. Die Menschen, die wie Flaneure durch die Stadt ziehen, werden schnell spüren, wo Angebote mit einer besonders kreativen Idee, mit Leidenschaft, Sorgfalt und innerer spiritueller Kraft gefüllt sind und suchen diese auf. Das können Gottesdienste mit besonderer Ausstrahlung oder Themen sein, Seelsorge, Konzerte

oder Ausstellungen. Alle brauchen diesen ersehnten Moment, dass Menschen berührt oder erreicht werden. Dann ist aus meiner Sicht ein Angebot gelungen.

EVANGELISCHES WIEN: Womit kann Kirche in der Großstadt punkten?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Es sind nach wie vor unsere wunderschönen Kirchenräume, die wir öffnen und mit ansprechenden Angeboten füllen können. Sie sind ein großartiges Pfund, ein großer Schatz. Auch von originellen Umgestaltungen und Installationen in Kirchen werden Menschen spirituell und geistlich angesprochen. In der Großstadt gibt es so viele Möglichkeiten sich zu zerstreuen, zu inspirieren, zu informieren und zu diskutieren – Kirchenräume bilden dazu einen wunderbar kontemplativen Gegenpol, um zu sich zu kommen, sich zu zentrieren, neue Kraft zu tanken. Ein Gegenpol zu Geschäftigkeit und Lärm, zu Banalität und Kurzlebigkeit.

EVANGELISCHES WIEN: Was braucht eine Großstadt: Profil-Gemeinden mit besonderen Schwerpunkten oder Grätzel-Gemeinden?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Beides – immer beides! In seiner Ergänzung sind Profildgemeinden und Grätzelkirchen perfekt, weil die Kontaktflächen gemeinsam viel mehr Menschen anzusprechen vermögen.

EVANGELISCHES WIEN: Kann Kirche auch ein Ort für Menschen ohne Bekenntnis sein?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Ja, unbedingt. Ich erlebe in meiner Arbeit sehr viele Stadtpfarrer und -pfarrerinnen, die zunächst nicht nach der evangelischen Kirchenmitgliedschaft fragen, sondern erst einmal offen und neugierig sind auf alle, interessiert am politischen und gesellschaftlichen Diskurs mit Menschen aller möglichen unterschiedlichen Gesinnungen, Meinungen und Haltungen. Sofern diese gerne ins Gespräch kommen möchten mit evangelischer Kirche.

EVANGELISCHES WIEN: Geflüchtete Christen bzw. geflüchtete Menschen, die zum Christentum konvertieren sind in den (Großstadt-)Kirchen angekommen und aufgenommen – wie wird sich das Ihrer Meinung nach auswirken?

INKEN RICHTER-RETHWISCH: Durch all diese Entwicklungen werden Kirchen weiterhin Orte sein, die viel Sensibilität, Toleranz und Wachsamkeit für die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Menschen, Haltungen und Frömmigkeitsstilen aufbringen müssen. Die Kirchen werden in dieser Sensibilität aber interessante Wege beschreiten, weil sie sich für neue Talente, Begabungen und Stile öffnen und damit auch neuen Gemeinschaftsformen Raum geben. Ob das eine Mehrsprachigkeit im

»Ich glaube, die eigentliche Herausforderung ist nicht die Quantität der Angebote, sondern mit einer besonderen Qualität des Angebots aufzufallen.«

Gottesdienst ist, andere Lieder und Rituale oder was auch immer. Zugleich steckt darin eine unglaubliche große Chance unsere geliebten Traditionen auch anderen zu vermitteln und zu erklären; eben zu zeigen, was man am evangelischen Glauben liebt und als kostbar erlebt. Dadurch wird auch unsere evangelische Kirche weiter ihr Profil schärfen und stärken. Insofern sehe ich dieser Entwicklung sehr positiv entgegen.

Weitere Informationen: Das Thema »Glaube in der Großstadt« wird am 30. September auf dem Reformationsfest am Wiener Rathausplatz (www.fest500.at) im Info-Zelt der Evangelischen Diözese A.B. Wien behandelt.



Inken Richter-Rethwisch ist u.a. Referentin für Citykirchenarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (www.ekd.de)



Glaube in der Großstadt? Religiöse Sprache lässt sich nicht nur in Wiener Kirchen finden – dies Foto (»believe«, dt. »glaube«) wurde am Donaukanal aufgenommen.

HEILIG ODER LÖCHRIG?

Geistesblitz eines Sprayers: Wie aus dem Holeyplatz ein heiliger Platz wurde



Dank eines Sprayers wurde der Holeyplatz zum »Holyplatz«.

für diese Überlegung. Da betritt solch ein Schmierfink unmittelbar vorm Gustav-Adolf-Fest den Holeyplatz im Zehnten, der nach dem Dombaumeister Karl Holey benannt ist. Dort stehen gleich zwei Kirchen. Die römisch-katholische, mit dem hohen Turm und die evangelische Thomaskirche, ganz ohne Turm. Dem Schmierfink ist das einerlei, Hauptsache niemand erwischt ihn bei seinem nächtlichen Werk – beide Kirchen bekommen ihre Graffitis ab.

Doch dann, frühmorgens, noch bevor die Gäste eintreffen, beim Wegräumen der nächtlichen Spuren, fällt mein Blick auf das Straßenschild »Holeyplatz«. Schon war ich versucht nur das Schlechteste von jenem Nachtschwärmer zu denken, als ich gewahr wurde, welche »Geistes«-Blitz, welche Inspiration diesen Menschen überkommen hat. Eine Regung ließ ihn ein Loch in unsere »Löchrigkeit« sprühen und so machte er aus »holey« »holy« – und ist das nicht in der Tat die Tat des Heiligen Geistes?!

Es ist ein wunderschönes Gustav-Adolf-Fest geworden. Die Katholiken haben uns am Fronleichnamstag ihre »Franz von Sales« Kirche zur Verfügung gestellt und allein das ist schon ein Wunder, wenn man bedenkt, wie unterschiedlich diese beiden Persönlichkeiten einst gedacht haben – ein protestantischer König und ein gegenreformatorischer Bischof.

Ist es nicht so, der Heilige Geist betritt in uns »Schmierfinken« diese Welt und so ergibt sich auf einmal, bei Tageslicht besehen, ein ganz neuer Blickwinkel?! Frei den Blick nach oben erhoben, auf wunderbarem Blau erstrahlt das Kreuz. So macht ER selbst aus uns »Löchrigen« »heilige« Wesen!

Text: Mag. Andreas W. Carrara, er ist Pfarrer der Thomaskirche in Wien-Favoriten

Ist der Mensch »heilig«? Ist er ein von Gott durchdrungenes Wesen? Oder ist die Moral des Menschen von Löchern durchzogen – »löchrig«, wie ein Schweizer Käse? Oder ist er beides zugleich? Sowohl heilig: »holy« und von Löchern durchzogen: »holey«?!

Der Favoritner Jugendliche, vor allem jene Art, die sich nachts mit Bierhülsen und Spraydosen am südlichen Stadtrand herumtreibt, ist ein dankbares Studienobjekt

REFORMATIONSTAG: WAS ES AM 31. OKTOBER ZU FEIERN GIBT?

Stefan Alkier, Professor für Neues Testament, über Reformation, Luther und die Bibel

Am 31. Oktober erinnern wir die Veröffentlichung der berühmten 95 Thesen Dr. Martin Luthers, in denen er gegen den Missbrauch des Ablasswesens argumentiert. Konnte man sich den Erlass, die Vergebung von Schuld erkaufen? Luthers klare Position war ein Nein, denn allein Gottes Gnade vermag den freizusprechen, der sein Leben in der Solidarität der Geschöpfe und damit seinen Weg mit Gott, dem Schöpfer, verfehlt.

Aus dem gelehrten Streit wurde bald ein Rechtsfall, denn Luther ging es um die Frage: wer hat eigentlich das Recht und die Autorität, die Bibel auszulegen? Wie soll die Bibel ausgelegt werden? Und welche Rolle spielt die Bibel – für die Kirche und für das Leben der Glaubenden? Luther erkennt: jeder muss interpretieren und jeder kann interpretieren, sofern er es mit dem »Geist der Urteilskraft und der Leidenschaft« (Luther, assertio, Vorrede) vollzieht. Diese revolutionäre Einsicht, dass man Niemandem das eigene Auslegen abnehmen kann, ist nicht nur Luthers Motivation, um die Bibel ins Deutsche zu übersetzen, sie ist die eigentliche Kraft der Reformation bis auf den heutigen Tag.

Luther übte damit Institutionskritik, denn die Auslegung der Bibel war den Theologen vorbehalten, vor allem dem päpstlichen Lehramt und den Konzilien. Luther wurde vom Papst aufgefordert, seine Thesen zu widerrufen – er tat es nicht. Für ihn stand fest: Päpste und Konzilienteilnehmer sind Menschen, wie jeder andere Mensch auch. Jede Auslegung ist nur eine menschliche Möglichkeit der Auslegung und kann die Fülle des Wortes Gottes nicht ersetzen. Und jede Auslegung kann irren. Es gibt überhaupt keinen Menschen und auch keine Institution, die frei von Irrtum ist.

Diese grundlegende Institutionenkritik wird im Laufe der Reformationsgeschichte und ihrer politischen Dimensionen zur Grundlage der Religionsmündigkeit. Sie spricht jedem, der sich am Geist der Urteilsfähigkeit orientiert und inständig über den Texten der Bibel schwitzt, die Fähigkeit zu, die Bibel zu verstehen.

Der christliche Glaube ist dennoch keine Buchreligion. Kein Buchstabe, sondern der auferweckte Gekreuzigte ist das lebendige Wort Gottes. Das Schlagwort »sola scriptura« (allein die Schrift), das Luther zwar nicht erfand, aber berühmt machte, ist die Ortsangabe, wo man überhaupt zuverlässiges, verstehbares und für das Heil des Menschen gänzlich ausreichendes Wissen über Gott und seine Geschöpfe finden kann. Die Bibel ist die sicherste, klarste und am einfachsten zugängliche Quelle des Wortes Gottes. Aber auch sie gibt es nur als interpretierte – sprich von Menschen aufgeschriebene – Quelle.

Kurzum: Was es am 31.10.2017 zu feiern gibt? Religionsmündigkeit, Institutionenkritik, qualitativen Pluralismus und die Wiederentdeckung der großen Geschichte der Bibel als Lebensbuch: »Nimm und lies« (Augustinus) und lass dich ergreifen von dieser wundervollen Geschichte: Sola Scriptura!

Text: Dr. Stefan Alkier ist Professor für Neues Testament an der Evangelischen Fakultät der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im Mai 2017 trat er als Gitarrist der »Nacht der Bibel« in der Auferstehungskirche in Wien-Neubau auf. Alkier hat die »Nacht der Bibel«, die die Bibel als eine Gesamterzählung erschließt, inhaltlich wie musikalisch komponiert.



Das Hörbuch zur »Nacht der Bibel« von Stefan Alkier, das den Zusammenhang der Bibel erlebbar machen will, ist via Mail an info@leseinsel-bo.de bestellbar für 17,99 Euro.

Luther ging es um die Frage: wer hat eigentlich das Recht und die Autorität, die Bibel auszulegen?



Den ausführlichen Text lesen Sie auf www.evangel-wien.at/news

»WIR HABEN IM KINDERGARTEN AUCH EINEN GOTT. DER ARBEITET DA.« *

Glaube in den Evangelischen Kindergärten, Schulen und Horten



Gruppenfoto als Apfelbaum: Die Volksschüler*innen der Lutherschule in Wien-Währing am Ende ihres »Luther-Stationen-Tags«.

Die Evangelischen Kindergärten, Schulen und Horte der Diakonie Bildung in Wien sind aufgrund ihrer Lage, ihrer Geschichte, ihrer Mitarbeit*innen, ihrer räumlichen Situation und Ausstattung und ihrer pädagogischen Schwerpunktsetzungen sehr vielfältig. Auch wie sie ihr Evangelisch-Sein leben ist unterschiedlich – und das ist gut so.

Trotzdem gibt es gemeinsame Merkmale: Die Diakonie ist Trägerin dieser Einrichtungen und Diakonie ist immer auch eine Lebensäußerung der evangelischen Kirche. Aus der Bibel beziehen diakonische Einrichtungen Kraft, Motivation und Zielrichtung für ihr Tun, auch für die Arbeit mit Kindern. Neben durchdachter und verantworteter pädagogischer Arbeit ist es uns deshalb auch wichtig, die religiöse Dimension des Menschseins mit zu bedenken.

Kinder und Jugendliche philosophieren über das Leben. Sie machen die Erfahrungen von Brüchen in ihrem Leben, machen sich Gedanken dazu und stellen oftmals »große« Fragen, wie: Wo komme ich her? Wer bin ich? Bin ich gewollt, gewünscht, geliebt, angenommen? Wer oder was hält mich? Solche Fragen lassen sich nicht objektiv beantworten. Ohne dass gleich von Gott gespro-

chen wird, sind dies im weitesten Sinn religiöse Fragen, weil sie über den Alltag hinausweisen. Die Antwort hängt von den persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen der antwortenden Person ab. In der Antwort spiegelt sich, worin jede*r Einzelne ihr Leben gründet. Gemeinsam wollen wir mit den Kindern und Jugendlichen nach Antworten suchen. Dabei sind Erwachsene oft mit ihrer ganzen Person gefordert.

In den meisten unserer Einrichtungen ist es üblich, mit den Kindern zu beten. Gelegenheiten dazu bieten das gemeinsame Mittagessen, der Beginn eines Unterrichtstages oder auch Schulgottesdienste. Biblische Geschichten und die Feste im (Kirchen-)Jahreskreis sind fester Bestandteil der Arbeit im Kindergarten, den Schulen und Horten.

Kinder setzen sich mit Fragen auseinander wie: Warum feiern wir überhaupt Weihnachten? Warum hat Ostern mit Angst und Tod, aber noch viel mehr mit Leben und Neubeginn zu tun?

Das christliche Menschenbild, dem sich die Diakonie Bildung dabei verpflichtet fühlt, sieht in jedem Kind und Jugendlichen einen Menschen, der in seiner unverletzlichen Würde von Gott ohne Vorbehalte und Bedingungen anerkannt und geliebt wird. Dies fordert evangelische Kindergärten und Schulen heraus, auf die Beziehung zwischen den Menschen, die sich in diesen Einrichtungen begegnen, zu achten und diese zu gestalten.

Junge Menschen sollen von klein auf erleben und erfahren: Ich bin begabt mit Fähigkeiten – aber auch mit Grenzen. Es ist normal, verschieden zu sein – auch in religiöser Hinsicht. Es ist wichtig, für etwas einzustehen, seinem Gewissen zu folgen. Auch wenn ich Fehler mache und Schuld auf mich lade, hält Gott seine Liebe zu mir durch. Ich kann neu anfangen, weil mir vergeben wird. Ich bin geborgen und in Gottes Hand.

Weitere Informationen: <http://bildung.diakonie.at/> und www.facebook.com/diakonie.bildung

Text: Ruth Schelander-Glaser, sie führt die Stabstelle Religion in der Diakonie Bildung und ist Religionslehrerin

* sagte ein Kindergartenkind, 3 Jahre

GLAUBE IM KLASSENZIMMER

Dr. Katja Eichler ist neue Fachinspektorin für Höhere Schulen

Glaube im evangelischen Religionsunterricht? Das beginnt bereits beim Lehrenden. »Die Lehrer*innen haben aufgrund ihres Glaubens diesen Beruf ergriffen«, sagt Dr. Katja Eichler. »So haben die Schüler*innen einen Menschen vor sich, der seinen Glauben lebt, der Antworten auf ihre Fragen geben kann. Ein glaubwürdiges Gegenüber.« Und sichtbar werde Glaube in Schulen z. B. bei Gottesdiensten oder interreligiösen Feiern. Wichtig ist ihr: Mission gehört nicht ins Klassenzimmer. »Im evangelischen Religionsunterricht sollen die Schüler*innen zum eigenen Denken und Entscheiden angeregt werden.«

Katja Eichler ist seit dem 1. September Wiener Fachinspektorin für Allgemeinbildende Höhere Schulen und Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen im Schulamt der Evangelischen Diözese A.B. Wien. Sie ist die Nachfolgerin von Gisela Ebmer und kümmert sich um die Organisation und Qualität des Religionsunterrichtes. Unterrichtsbesuche bei Lehrenden, Gespräche mit Eltern, Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Sitzungen im Stadtschulrat – Eichler ist die Schnittstelle für den evangelischen Religionsunterricht.

Sie startet in der heißen Phase in ihr neues Amt: »Der Schulanfang jeden September ist die größte punktuelle Herausforderung.« Dann gilt es, die Schulen mit den Stundenplänen zu koordinieren, da viele Lehrende an mehreren Schulen unterrichten. »Dank der guten Vor- und Zusammenarbeit mit Gisela Ebmer sind alle Schulen mit Lehrenden versorgt, so dass es jetzt beim Schulstart darum geht, ob die vorab angegebenen Schüler- und Stundenzahlen sich halten oder ob durch weitere An- oder Abmeldungen beispielsweise Religionsgruppen geteilt oder zusammengelegt werden müssen«, erklärt Eichler.

Die stetige Herausforderung sei, immer wieder auf die Wichtigkeit des konfessionellen Religionsunterrichts hinzuweisen, so Eichler. Argumente dafür hat die 39-Jährige aus Erfahrung: Sie ist seit über zehn Jahren Religionslehrerin in Wien. Auch neben ihrem Amt als Fachinspektorin wird sie weiter an zwei Schulen unterrichten. Außerdem ist Eichler auch in der Kirche bestens vernetzt: u.a. ist sie Kuratorin und Lektorin der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Neubau/Fünfhaus.

Was das Tolle an ihrem Beruf ist? Die gebürtige Deutsche, die seit 2002 in Wien lebt, hat bereits in Deutsch-



Katja Eichler (rechts) hat das Amt der Fachinspektorin von Gisela Ebmer seit dem 1. September übernommen.

land erlebt, dass viele konfessionslose Eltern ihre Kinder in den Religionsunterricht schicken. »Weil Kultur und Geschichte christlich geprägt sind. Auch wenn die Eltern diesen Glauben nicht leben, wollen sie, dass ihre Kinder darüber Bescheid wissen«, sagt Eichler. »Über biblische Geschichten und kirchengeschichtliche Ereignisse ins Gespräch zu kommen; zu fragen, ob sie heute noch relevant sind, um mit Kindern und Jugendlichen das eigene Leben, eigene und fremde Glaubensvorstellungen, aber auch Zivilgesellschaftliches zu hinterfragen – das finde ich spannend.«

Weitere Informationen: Am Dienstag, 10. Oktober, wird Dr. Katja Eichler in einem Gottesdienst in ihr Amt als Fachinspektorin eingeführt und Gisela Ebmer entpflichtet – in der Auferstehungskirche, Lindengasse 44a, 1070 Wien um 18:30 Uhr. Herzliche Einladung!

<http://www.evangelien.at/schulamt>

Not perfect – aber glücklich!

Die Evangelische Jugend Wien im Portrait – und am 30.9. auf dem Rathausplatz

Glauben, begegnen, wachsen, unterstützen und vernetzen – das sind die »big points«, die wichtigsten Punkte, in der Evangelischen Jugendarbeit in Wien. Das Wachsen steht im Mittelpunkt der Aufzählung – nicht ohne Grund.

Die Evangelische Jugend Wien (EJW) ist dabei, wenn Kinder und Jugendliche wachsen, sie begleitet – aber nicht mit erhobenem Zeigefinger oder dem perfekten Plan fürs Erwachsen-Werden, sondern mit offenen Armen für Ecken und Kanten und mit weitem Herz, das versteht, dass das Wachsen seine Zeit braucht und eine Entwicklung ist. »Wir wollen ein bewusstes Miteinander unterschiedlicher Menschen und Meinungen fördern, um so Vorurteile zu hinterfragen, Ängste abzubauen und den Blick für Minderheiten und sozial Schwache zu öffnen«, erklärt Diözesanjugendreferent Josef (Sepp) Fessler.

Im EJW-Büro in der Superintendentur – Hamburgerstraße 3 im 5. Bezirk – sind Jugendreferent Fessler und Sekretärin Margit Huttar anzutreffen. Doch die EJW – das sind noch mehr: Als typisch evangelische Einrichtung hat auch hier das Mitspracherecht einen hohen Stellenwert: Ehrenamtlicher EJW-Vorsitzender ist der Student Thomas Nanz, er leitet die Diözesanjugendleitung (DJL) und den Diözesanjugendrat (DJR), der aus Delegierten der Wiener Pfarrgemeinden zusammengesetzt ist.

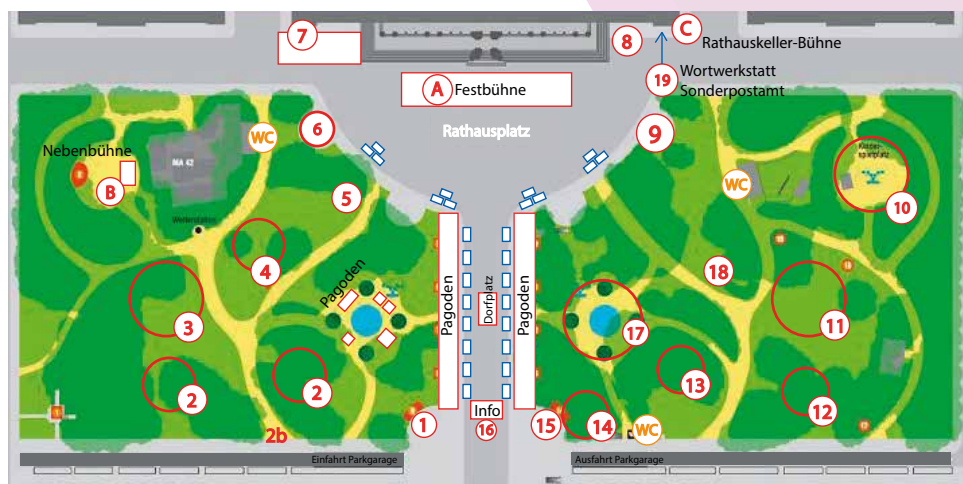
Die EJW veranstaltet verschiedene, wienweite Aktionen für Jugendliche und Weiterbildungen für Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit. Wichtig ist auch der große EJW-Spieleverleih für die Pfarrgemeinden und der mit dem Evangelischen Schulamt gemeinsam organisierte »Friedenstag« für evangelische Schüler*innen, alljährlich im Dezember. Hingucker ist das »EJW-Café« in der Hamburgerstraße 3 (Gassenlokal).

Reformation bewegt: 500 Jahre und 1 Fest – und die EJW

Zurzeit hält das Reformationsfest am Rathausplatz am 30. September (siehe Seite 6) das EJW-Team in Atem. Gemeinsam mit den Kolleg*innen der anderen evangelischen Diözesen erobert die Evangelische Jugend von 12 bis 19:30 Uhr den Rathauspark: Kletterturm, Hüpfburg, Mutmach-Geschichten, Chill-Wiese und und und. Die Wiener Jugend hat einen Radl-Salon mit Jux-Rädern zum Ausprobieren und eine »Fun & Action«-Station mit verschiedenen Spielen organisiert. Außerdem hat die EJW imposante Feen auf Großstelzen, die Trommelgruppe Batala und den Fußball-Freestyler Martin Schopf engagiert. »Das wird ein großartiges Fest werden – und diese ‚Walking Acts‘ unterstreichen gewiss das ‚festival-feeling‘«, sagt Jugendreferent Josef Fessler.



Spaß und action am 30. 9.: Bubble Soccer, Jux-Räder, Freestyle Fußball, Großstelzen-Geher, Menschenwuzzler und mehr! www.fest500.at



Stationenübersicht

- 1 Kletterturm
- 2 Chill-Wiese und Picknick
- 3 Fünf Spielstationen: Speed, Ausdauer, Mut, Teamgeist, Kreativität
- 4 Für die (Lach-)Muskeln: Bubble Soccer
- 5 Boden-Labyrinth
- 6 Mission Possible: Rätsel- und Abenteuerallye
- 7 Radl-Salon: kuriose Fahrräder zum Anschauen und Ausprobieren
- 8 Menschenwuzzler: Fußballspiel an fixen Stangen
- 9 Reformobil: Kinder- und Jugendskulptur, Hash-tag-Printer
- 10 Kreatives Basteln und Malen
- 11 Reformationsspiele: »1, 2 oder 3«-Quiz, Verkleiden, Lutherlauf ...
- 12 Erzähl-Wiese mit »Mutmach«-Geschichten
- 13 Klimaaktiv-Experimente: Energie erzeugen und sparen (Zitronenbatterie, Windrad, Elektroauto ...)
- 14 Suche nach den Schätzen des Glaubens
- 15 Hüpf-Burg Finstergrün
- 16 Stelzengeher, Fußball Freestyle
- 17 Action: Kooperations- und Geschicklichkeitsspiele
- 18 Speed Dating: Theatergruppe Malaria
- 19 Rathauskeller: Großbotschaften in die Welt versenden und Sonderpostamt

Viel zu erleben gibt es am 30.9. auf dem Wiener Rathausplatz.



Sich für eine gute Sache engagieren – privat und im Job

Margit Huttar ist seit November 2015 Sekretärin der Evangelischen Jugend Wien.

Nicht nur im EJW-Büro hält sie Fäden zusammen, auch in ihrem Bezirk engagiert sich die Meidlingerin.

EVANGELISCHES WIEN: Frau Huttar, Sie sind seit fast zwei Jahren im EJW-Büro angestellt – was macht Ihnen besonders Freude?

MARGIT HUTTAR: Mir gefällt es sehr, dass die Arbeit mit Jugendlichen zu tun hat. Auch wenn ich nicht inhaltlich, sondern organisatorisch mit den jungen Leuten zu tun habe, spürt und sieht man doch, wie sie die Welt wahrnehmen. Das ist spannend. Außerdem ist die Arbeit vielseitig – neben Verwaltung, Abrechnung und Finanzen ist da immer wieder der Kontakt zu den unterschiedlichsten Personen. Die Begegnungen mit den Asylwerber*innen der Diakonie-Deutschkurse sind eine tolle Bereicherung.

EVANGELISCHES WIEN: Sie sind mit 25 Stunden angestellt. Wann trifft man Sie an?

MARGIT HUTTAR: Im Büro der Evangelischen Jugend Wien zu den Kernzeiten montags und mittwochs

am Nachmittag in der Zeit von 13 bis 17 Uhr, dienstags, donnerstags und freitags von 10 bis 14 Uhr.

EVANGELISCHES WIEN: Sich für eine gute Sache engagieren, das machen Sie auch ehrenamtlich, richtig?

MARGIT HUTTAR: Genau. Ich arbeite im Verein »Wir sind 12!« mit, das ist ein inklusiver Zusammenschluss aus Meidlinger*innen, die den Bezirk nachhaltig lebenswerter und bunter gestalten wollen. Dort bin ich Netzwerkerin und leite Projekte, zum Beispiel die Veranstaltungsreihe »Punkt 12!«, die es seit 2013 gibt.



Interviewpartnerin
Margit Huttar führt das EJW-Sekretariat

EVANGELISCHES WIEN: Welches Zitat begeistert Sie?

MARGIT HUTTAR: Viele – zum Beispiel Viktor Frankls Sager: »Wollen wir eine Brücke schlagen von Mensch zu Mensch – und dies gilt auch von einer Brücke des Erkennens und Verstehens –, so müssen die Brückenköpfe eben nicht die Köpfe, sondern die Herzen sein.«

GEMEINSAM IN WIEN

Das EJW-Café

Wer: Das Café gehört zur EJW, der Evangelischen Jugend Wien. Initiator ist Diözesanjugendreferent Josef Fessler. Im Herbst 2015 wurde das EJW-Café eröffnet.

Wo: Das EJW-Café befindet sich im Gassenlokal in der Hamburgerstraße 3 im 5. Bezirk. Gegenüber liegt die U4-Station »Kettenbrückengasse«, der Naschmarkt ist keine 400 Meter entfernt, obendrüber im Haus hat die Wiener Superintendentur ihren Sitz.

Was: »Hier lässt sich vieles verbinden«, sagt Fessler. »Von der Vernetzung der Wiener Jugend-Mitarbeiter*innen bis zum offenen Multi-Kulti-Café.« Das EJW-Café bietet einen besonderen Raum, wo Fäden zusammenlaufen, wo die Jugendarbeit der Wiener Pfarrgemeinden präsentiert werden kann und wo Jugendmitarbeitende ihre Erfahrungen und Ideen austauschen und

Neues entwickeln können – wie es beim regelmäßigen Mitarbeitenden-Stammtisch geschieht. Außerdem werden dort Deutschkurse der Diakonie angeboten und es gibt verschiedene Begegnungsprojekte mit den Asylwerber*innen.



Wann: Das EJW-Café ist je nach Bedarf geöffnet und nicht durchgängig wie ein Kaffeehaus. In Zukunft kann sich Fessler ein interreligiöses EJW-(T)RATsch-Café

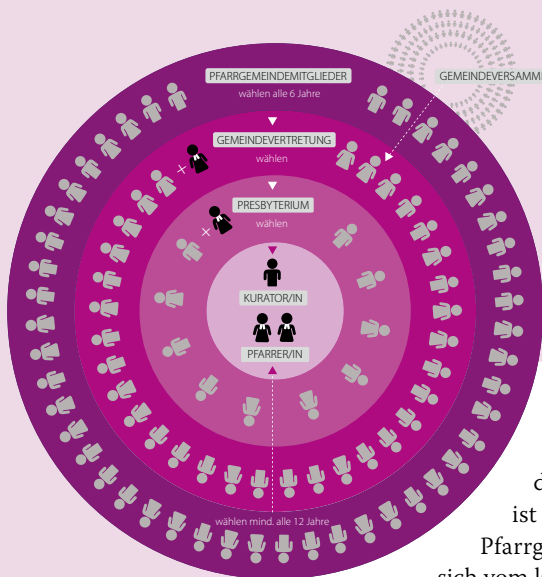
oder ein EJW-Lern-Café vorstellen, um lernschwache Kinder und Jugendliche zu fördern. Wichtig ist ihm aber auch: »Das EJW-Café ist ein Raum der Möglichkeiten. Hier können die Jugendlichen und die Jugendmitarbeiter*innen kreativ sein, sich ausprobieren. Sie können etwas aufbauen und gestalten. Wir stehen mit Rat und Tat, mit helfenden Händen und der passenden Location gern zur Seite.«

Warum: Das EJW-Café hat eine lockere, moderne Atmosphäre – und wirkt ausgesprochen anders als beispielsweise ein Sitzungssaal in der Superintendentur. »So ein Café ermöglicht niederschwellige Kontaktarbeit für Jugendliche – das ist uns sehr wichtig«, betont Fessler.

Informationen zu den Veranstaltungen unter <http://ejw.ejoe.at> und via Mail an ej.wien@ejoe.at

ANDERE MEINUNGEN AUSHALTEN KÖNNEN

Wahl-Serie 2018: Christopher Bengé ist Kurator



So wird gewählt: Demokratie in den Evangelischen Pfarrgemeinden in Österreich

»Ich bin anglikanisch getauft, aber evangelisch sozialisiert«, erklärt Bengé. Aufgewachsen im 2. Bezirk ging er in der Verklärungskirche in den Kindergottesdienst, hatte Evangelischen Religionsunterricht in der Schule. »Ich bin übergetreten, weil ich mit meinen Freunden konfirmiert werden wollte.« Fast wie von selbst ist Bengé in die Gemeinde hineingewachsen und als Nachwuchs gefördert worden. Direkt nach der Matura ist er bereits in die Gemeindevertretung gewählt worden. »Da habe ich den Altersdurchschnitt sehr verjüngt. Damals bestand die Gemeindevertretung fast nur aus Pensionisten. Heute sind wir besser durchmischte.« Seitdem entscheidet der Informatiker mit in der Pfarrgemeinde.

Wahl-Serie 2018

Im April 2018 werden die Gremien in allen Evangelischen Pfarrgemeinden A.B. für die nächsten sechs Jahre neu gewählt. Wir stellen die verschiedenen Ämter in einer Serie vor: Gemeindevertretung (Ausgabe 2/2017) – Kuratorenamt (3/2017) – Presbyterium (4/2017).



Gemeindevertretung 2018
Wählen in Freiheit
und Verantwortung

»Die Verklärungskirche ist schon ein Stück Heimat für mich«, sagt Christopher Bengé. Von Kindesbeinen an ist ihm dieser gewaltige Bau in der Leopoldstadt vertraut. Damals ging er als Kindergottesdienst-Kind über die Stufen in die Kirche, heute ist der 42-Jährige der Kurator der Pfarrgemeinde, die den 2. und 20. Gemeindebezirk umfasst. Als Kurator ist er der weltliche Vorsteher der Pfarrgemeinde. (Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort »curare«, zu Deutsch »Sorge tragen für«, ab.)

»Ich bin einige Jahre später, nach der Ausbildung, ins Presbyterium gewählt worden. 2011 hat mich das Presbyterium zum Kurator gewählt. Ich bin in die Fußstapfen von Gerlinde Barton getreten, die unsere Ehrenkuratorin ist.«

Auf zwei bis vier Stunden pro Woche schätzt der Wiener sein Engagement für die Pfarrgemeinde. »Im Durchschnitt«, ergänzt er. Mal gebe es mehr, mal weniger zu tun. Neben den regelmäßigen Küsterdiensten und Sitzungen sind es jede Menge Kleinigkeiten, aber auch größere, intensivere Angelegenheiten, wie zurzeit die Baustelle am Kirchendach. »Die Zusammenarbeit in der Gemeinde ist gut, wir teilen uns die Arbeit«, sagt Bengé. Zum Beispiel auch bei repräsentativen Anlässen.

Freude am Kuratorenamt macht ihm nicht nur, dass er sich gemeinsam mit anderen Menschen engagiert, sondern auch das Organisieren, Diskutieren und das Probleme-Lösen. Was sollten Kurator*innen also können? »Man sollte diskussionsfähig sein und vermitteln können, um verschiedene Meinungen unter einen Hut zu bringen. Und man muss auch andere Meinungen aushalten können. Unter den Ehrenamtlichen trägt man als Kurator die meiste Verantwortung und trifft Entscheidungen. Manchmal muss man ein Machtwort sprechen – aber dazu wurde man schließlich auch gewählt.«

Christopher Bengé ist Kurator der Verklärungskirche im 2. Bezirk.





Die schwedischen Missionsmitarbeiter*innen in Wien Ende 1938. V. l. n. r. Annalena Peterson, Seth Askund, Elsa und Göte Hedenquist mit Monika, Ruth Askund, stehend Swea Hedenquist, sitzend Ebba Andrén, rechts Greta Andrén.

»DIE ARCHE NOAH IST AUF DEM KANAL VORBEIGEFAHREN«

Zweiter Band zur Geschichte der Schwedischen Israelmission in Wien erscheint im Oktober

Die Schriftstellerin Ilse Aichinger gehörte dem Mädchenkreis der Schwedischen Israelmission in der Wiener Seegasse 16 an. »Sie fühlte sich geborgen, geschützt in dieser Gesellschaft – bis zu jenem Moment, als die Schweden im Juni 1941 die Stadt verlassen mussten und alle Träume und Hoffnungen wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzten. Später verarbeitete sie ihre Erfahrungen in dem Gedicht ‚Seegasse‘: Die rettende Arche Noah auf dem nahen Donaukanal nahm nur einige auf – die anderen wurden von der Sintflut des Holocaust fortgerissen.« So beschreibt Thomas Pammer im Vorwort zur Geschichte der Schwedischen Israelmission Aichingers Bedrückung darüber, dass nicht alle Schutzsuchenden in der Zeit des Nationalsozialismus Hilfe erhielten. Dennoch retteten die Missionar*innen tausenden Verfolgten das Leben.

Das Buch arbeitet erstmals umfassend die Geschichte der Seegasse 16 unter Einbeziehung von Material aus schwedischen Archiven auf. Deren Gründungsziele und Wandel bis hin zur Schließung in den 70er Jahren verdeutlichen das konfliktbeladene Verhältnis zwischen Juden und Christen. Dazu gehört auch die Auseinander-

setzung mit der Judenmission und der antisemitischen Haltung von Teilen der Evangelischen Kirche, besonders in den Jahren des Nationalsozialismus. Langsame Veränderungen werden am Umdenken prägender Persönlichkeiten wie auch an institutionellen Entwicklungen deutlich. Die Evangelische Kirche A. und H.B. in Österreich hat sich in einem spannungsreichen Weg ihrer Vergangenheit gestellt und die Judenmission im Jahr 1998 in einer Grundsatzerklärung zum evangelisch-jüdischen Verhältnis verworfen.

Das vorliegende Buch ist die zweite Publikation, die der Historiker und Skandinavist Thomas Pammer im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Schwedischen Israelmission der Evangelischen Akademie Wien erarbeitet hat. Die Präsentation findet am 7. November um 19 Uhr in der Seegasse 16 statt.

Weitere Informationen unter www.evangel-akademie.at

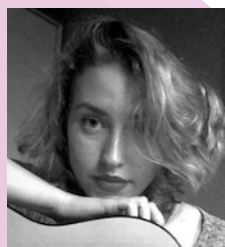
Text: Dr. Kirsten Beuth, sie ist Direktorin der Evangelischen Akademie Wien



Das Buch erscheint im Oktober 2017 im Mandelbaum-Verlag und ist für 14,90 Euro erhältlich.

Lutherische Stadtkirche: Glaube im Theater

»Luther – Freiheit aus Glauben. Ein Aufbruch« von Matthias Treu



Solveig Granaas spielt Martin Luther.

Anfang Oktober verwandelt sich die Lutherische Stadtkirche in ein Theater: Text, Musik, Darsteller*innen, Bühnenbild, Kostüme, Regie – für alles zeichnen Gemeindeglieder verantwortlich. Passend zum heurigen 500-Jahr-Jubiläum geht es um Martin Luther und seinen Glauben. Das Stück beginnt beim Gewitter-Erlebnis Luthers und endet mit seiner Hochzeit. Geschrieben hat es Matthias Treu, ein studierter Theologe, der heute als Chemiker arbeitet und eben Mitglied der Pfarrgemeinde ist.

»Das Projekt ist eine außergewöhnliche Herausforderung, aber die Arbeit lohnt sich schon jetzt«, sagt Imke Marie Friedrichsdorf. Die Gemeindefereferentin führt ge-

meinsam mit Presbyterin Florentine Durel Regie. »Einerseits würdigen wir die großen reformatorischen Themen, andererseits fördert das Projekt den Zusammenhalt unter uns sowie auch eine ganz individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema Glaube und Reformation.« Kinder und Erwachsene – die Älteste ist über 90 Jahre – wirken bei dem Theater-Projekt mit. Martin Luther wird übrigens von der Schülerin Solveig Granaas gespielt.

Aufführungen

6. 10. um 18 Uhr und 7. 10. um 16 Uhr in der Lutherischen Stadtkirche (Dorotheergasse 18, 1010). Der Eintritt ist frei, es gibt Zählkarten über die Pfarrkanzlei: Telefon 01/512 83 92, E-Mail: pfarramt@stadtkirche.at

95 Thesen – Rauminstallation in der Gustav-Adolf-Kirche

Zu sehen vom 12. Oktober bis zum 1. Dezember

Die 95 Thesen – jede und jeder hat schon von ihnen gehört, doch den Inhalt kennt fast niemand. Was ist da von Martin Luther geschrieben worden, das zu solch großen kirchlichen und gesellschaftlichen Veränderungen geführt hat? Eine Rauminstallation von Ulrich Kaufmann und Sigrid Friedmann geht dem auf die Spur – und zwar in der Gustav-Adolf-Kirche im sechsten Wiener Gemeindebezirk.

95 weiße Bänder, in der Länge der jeweils auf das Band geschriebenen These, hängen von hoch oben in das Mittelschiff der Kirche. Luftzug setzt die Bänder in eine leichte Schwingung. Leises Klingeln ist zu hören, das von den kleinen Glöckchen ausgeht, die am unteren Ende der Bänder angebracht sind. Sie werden von Anglern »Bissanzeiger« genannt. In der Installation sollen sie auf die jeweilige These aufmerksam machen.

Betritt man die Kirche bei Tageslicht, sieht man weiße Bänder, die bis zum Altarraum hin ein Muster im Raum entstehen lassen, das die Wahrnehmung von Höhe und Tiefe des Raumes noch verstärkt. Die Betrachter*innen müssen sich anstrengen um Worte und Sätze zu lesen und ihren Inhalt verstehen zu können, sie müssen sich mit den Sätzen auseinandersetzen und sich Zeit nehmen.

Betritt man die Kirche bei Dunkelheit, werden die Bänder durch eine Videoprojektion bespielt und die Schrift wird deutlich sichtbar. Durch ein Wechselspiel der Projektion erscheinen einzelne Sätze und verschwinden wieder. Lichtstreifen fahren die Bänder entlang. Licht macht das sichtbar, was eigentlich schon da ist.

Eröffnet wird die Rauminstallation in der Gustav-Adolf-Kirche (Lutherplatz 1, 1060 Wien) am Donnerstag, 12. Oktober, um 19:30 Uhr. Weitere Veranstaltungen – wie zum Beispiel eine Thesenversteigerung – finden Sie unter www.evang-wien.at/95Thesen



Links: Bei Tageslicht lassen die Thesenbänder einen ganz eigenen Raumeindruck entstehen. Rechts: Bei Dunkelheit werden mittels Video wechselnde Lichteffekte auf die Bänder projiziert. – Die Pfarrgemeinde dankt dem Bezirk Mariahilf, der das Projekt fördert.



AUSFLÜGE UND REISEN

Wien/Niederösterreich – 15. 9. 2017

Als Österreich protestantisch war: Die Vernetzte Ökumene Wien-West lädt zur Exkursion nach Mitterbach, auf die Schallaburg, und nach Maria Laach am Jauerling ein. Leitung: Dr. Ernst Petritsch. Fahrtkosten zwischen 30 und 46 Euro. Infos und Anmeldung unter elisabeth.lutter@gmx.at oder ernst.petritsch@inode.at. Treffpunkt am 15. 9. um 7:45 Hütteldorf (S 45/U4), Bushaltestelle, 1140 Wien, Abfahrt: 8 Uhr.

Favoriten/Sopron – 23. 9. 2017

Ausflug der Evangelischen Frauenarbeit Wien für alle Interessierten: Evangelische Kirche in Nemésker, Esterhazyschloss Ferdöd, Evangelisches Gemeindezentrum mit Museum und Kirche in Sopron. Anmeldung unter brigitte.simersky@gmail.com oder 0699 / 12 57 84 79.

Floridsdorf/Neutal – 27. 9. – 29. 9. 2017

Herzliche Einladung zum Vater-Kind-Wochenende von Fr., 27. bis So., 29. Oktober für Väter und Kinder (kleine und große) in Neutal/Burgenland. Infos und Anmeldung bis 1. 10. bei Pfarrer Bernhard Petri-Hasenöhr, evang.floridsdorf@aon.at

Favoriten – 24. 11. 2017 und August 2018

Vortrag und Lutherreise: Vom 22.–29. 8. 2018 bietet die Thomaskirche eine Lutherreise an. Passender Einführungsvortrag »Auf den Spuren der Reformation« von Dr. Inge Troch am 24. 11. 2017, 19 Uhr, Pichelmayerg. 2, 1100 Wien. Interessierte zu Vortrag und Reise sind herzlich eingeladen. www.thomaskirche.at

FLOHMARKT

Neubau – 5. + 6. 10. 2017

Herzliche Einladung zum Herbstflohmarkt der Pfarrgemeinde Wien-Neubau/Fünfhaus am Donnerstag, 5. Oktober, und Freitag, 6. Oktober, jeweils von 10 bis 17 Uhr in der Lindengasse 44a. www.evang7.at

Favoriten – 9. + 10. 11. 2017

Großer Bücherflohmarkt (inklusive Spielsachen, CDs, DVDs, Schallplatten) in der Gnadenkirche, Herndlasse 24, Wien-Favoriten, am Donnerstag, 9. 11., und Freitag, 10. 11., von 10 bis 20 Uhr.

MITTINGEN FÜR KINDER

Liesing – 15. 9. 2017

Kinder singen mit Reinhard Horn – auf dem Reformationsfest am Rathausplatz am 30. 9.. Dafür proben wir am 15. 9. von 16 – 17:30 Uhr in der Johanneskirche in Liesing, Dr.-Andreas-Zailer-Gasse 10.

PREDIGTREIHE

Leopoldstadt – Oktober 2017

Predigtreihe »Frauen der Reformation«: Am Sonntag, den 15., 22., 29. 10., 9:30 Uhr sowie Mittwoch, 25. 10., 19 Uhr, in der Verklärungskirche, Am Tabor 5, 1020. Am 22. 10. laden wir zum Essen wie zu Luthers Zeiten samt szenischer Lesung mit Katharina von Bora ein.

AUSSTELLUNGEN

Innere Stadt – 21. 9. 2017

500 Jahre Reformation im Bezirksmuseum Wien-Innere Stadt (Wipplingerstr. 8): »Evangelisch-Lutherischer Glaube in Wien – Die Lutherische Stadtkirche in Geschichte und Gegenwart«. Für Fragen steht Dr. Hannelore Köhler ab 16 Uhr vor Ort zur Verfügung.

Josefstadt – bis 8. 10. 2017

Evangelische Intervention in die Dauerausstellung des Volkskundemuseum Wien (Laudongasse 15, 1080) bis 8. 10., gebucht werden können Vermittlungen: »Entdecke den Buchdruck« (6 bis 10 Jahre), »Und woran glaubst du?« (11 bis 14 Jahre), »Protest! 500 Jahre Thesenveröffentlichung« (15 bis 20 Jahre). www.volkskundemuseum.at

VORMERKEN: FRÜHLINGSBALL

Hietzing – 7. 4. 2018

Alles Walzer! Herzliche Einladung zum evangelischen Frühlingsball am 7. 4. 2018, im Parkhotel Schönbrunn (Hietzinger Hauptstraße 10 – 14, 1130 Wien). Karten und Tischreservierung: k.schachner@evang.at; 01 / 587 31 41-13.

KONZERT UND KABARETT

Ottakring – 12. 9. 2017

Reformations-Kabarett »Luther 2.0 hoch 17« von und mit Oliver Hochkofler und Imo Trojan am Di., 12. 9., um 19 Uhr in der Markuskirche, Thaliast. 156, 1160 Wien, zu sehen. www.markuskirche.com

AMTSEINFÜHRUNG

Landstraße – 22. 10. 2017

Neues Pfarrteam: Am 1. September beginnen Pfarrerin Elke Petri und Pfarramtskandidat Stefan Fleischner-Janits ihr Wirken in der Pauluskirche. Im Festgottesdienst am 22. 10. um 9:30 Uhr werden sie in ihr Amt eingeführt. Herzliche Einladung!

Hetzendorf – 29. 9. 2017

Von guten Mächten wunderbar geborgen: Konzert mit Siegfried Fietz, Komponist dieses Liedes, und Gerhard Barth in der röm.-kath. Pfarrkirche Hetzendorf, Marschallplatz 6, 19 Uhr. Eintritt: 10 Euro. www.kulturvereinkreativ@tele2.at

ERNTEDANK

Leopoldau – 17. 9. 2017

Transdanubisches Erntedankfest: »GOTT sei Dank für die Reformation« am Sonntag, 17. 9., in der Erlöserkirche Wien-Leopoldau, 1210, Kainachgasse 39. 10 Uhr Familiengottesdienst, anschl. Büffett. 14:30 Uhr Orgelkonzert »Die Heitere Königin IV.«

Döbling – 1. 10. 2017

Familiengottesdienst mit Kinderliedermacher Reinhard Horn: am Sonntag, 1. 10. um 9:30 Uhr in der Weinbergkirche (Börnergasse 16, 1190) zum Thema »Bewahrung der Schöpfung«. Anschl. Obstsalatessen.

500 JAHRE REFORMATION

Rathausplatz Wien – 30. 9. 2017

Reformation bewegt: 500 Jahre und 1 Fest! 12 – 22 Uhr auf dem Rathausplatz in Wien: drei Bühnen, 38 Info-Zelte und ein Park voller Kinder- und Jugendangebote. www.fest500.at

Innere Stadt – 24. 10. 2017

Reformationsempfang im Wiener Musikverein: festlicher Empfang um 15 Uhr im Goldenen Saal mit Musik, Vortrag und Podiumsgesprächen. Anmeldung: d.kloiber-boehme@evang.at

Wien-weit – 31. 10. 2017

Reformationstag in Ihrer Pfarrgemeinde! www.evang-wien.at/ wien-pfarrgemeinden-ab

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP



Demmer, Merlicek & Bergmann

MEHR ZUKUNNET

Mehr Leben, weniger Sorgen! Österreich kann rundum optimistisch in die Zukunft schauen.
Denn mit der Wiener Städtischen gibt es einen verlässlichen Partner für alle Lebenslagen.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN